

Agenda

Sport ist Mord

LUZERN. Bewegung ist wichtig für die Gesundheit. Doch viele Hobbysportler verfallen einem regelrechten Fitnesswahn. Ab wann ist es zu viel des Guten? Das diskutieren Profithiater und Mediziner an einer Veranstaltung der Uni Luzern. [so](#)

So, 11.10., 11 Uhr, Foyer des Luzerner Theaters, Theaterstrasse 2.

Reise um die Welt

BERN. In 80 Minuten um den Erdball und durch die Menschheitsgeschichte reisen. Das ist in der neuen Ausstellung des Historischen Museums Bern möglich. Sammlerstücke aus der Südsee, Westafrika und anderen fernen Regionen sind erstmals ausgestellt. [so](#)

Ab Do, 15.10., Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5.

Versteinertes Leben

BASEL. Urzeitliche Meeresschnecken und Dinosaurierskelette: Solche Fossilien gewähren einen Einblick in das Leben auf der Erde vor Millionen von Jahren. Aus der Welt der versteinerten Tiere berichtet eine Präparatorin. [so](#)

Mi, 14.10., 14–15 Uhr, Naturhistorisches Museum Basel, Augustinergasse 2.

Wörterbuch für exotische Sprachen

LAUSANNE. Sprachen wie Swahili, Kirundi oder Mampruli sind für uns exotisch – in Afrika werden sie aber von Millionen Menschen gesprochen. Bisher existierten dafür keine Online-Wörterbücher. Ein solches haben nun Sprachwissenschaftler der ETH Lausanne entwickelt. Damit lassen sich bereits jetzt Wörter mehrerer afrikanischer Sprachen ins Englische übersetzen. Künftig sollen weitere Sprachen hinzukommen, darunter auch nicht-afrikanische wie Vietnamesisch oder Estnisch. [sru](#)

Kamusi.org

Produced by

Scitec-Media GmbH
Agentur für Wissenschaftskommunikation
Leitung: Beat Glägger
info@scitec-media.ch, www.scitec-media.ch
www.twitter.com/Wissen20Min

Gentechnisch veränderter Maniok gegen Vitaminmangel

GENÈ/ZÜRICH. In afrikanischen Ländern wie dem Sudan oder Uganda ernähren sich viele Menschen hauptsächlich von Maniokknollen. Diese sind zwar sehr nahrhaft, enthalten jedoch wenig Vitamin B6. Das kann zu Mangelerscheinungen und in der Folge zu Nerven- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen. Um dem vorzubeugen, haben Forscher der Uni Genè und der ETH Zürich nun gentechnisch veränderte Maniokpflanzen hergestellt. Diese enthalten in Knollen und Blättern bis zu 19-mal mehr Vitamin B6 als herkömmlicher Maniok. Um das möglich zu machen, übertrugen die Forscher aus einer anderen Pflanzenart zwei Gene, welche für die Produktion von Vitamin B6 zuständig sind. Durch herkömmliches Kreuzen könnte man diese Gene nun von den



Die Knollen des Maniok enthalten von Natur aus wenig Vitamin B6. [istock](#)

Laborpflanzen auch auf andere, traditionelle Manioksorten übertragen. Bisher ist aber unklar, ob gentechnisch veränderter Maniok überhaupt ange-

baut würde. Denn in vielen afrikanischen Ländern ist der Umgang mit genmanipulierten Pflanzen noch nicht gesetzlich geregelt. [ho](#)

Gewusst?

Woher kommt das Wort Po?

Was heute eine harmlose Bezeichnung für den Allerwertesten ist, hatte ursprünglich eine ziemlich unfeine Bedeutung. Po war eine Abkürzung des lateinischen Wortes epodex. Und dieses bezeichnete einen lauten Furz. Erst im 18. Jahrhundert begannen Kindermädchen, den Ausdruck Po – oder Popo – zärtlich zu benutzen, wenn sie den Kleinen die Windeln wechselten. Dadurch wurde der Po schliesslich salonfähig. Genau umgekehrt war es übrigens beim heute vulgären Wort Arsch: Es stammt aus dem Indogermanischen und bedeutet einfach «das Hintere». [so](#)



[istock](#)

Schweizer beim Wählen alles andere als treu

LAUSANNE. Die Wähler hierzulande sind ihren Parteien gegenüber nicht loyal. Doch sie sind sich dessen oft nicht einmal bewusst.

Schweizer sind untreu – und zwar beim Wählen. Das hat die Politologin Ursina Kuhn von der Uni Lausanne herausgefunden. Sie untersuchte Daten aus dem Schweizer Haushalts-

Panel, einer jährlich wiederholten Befragung von 10 000 Personen. Darin beantworteten die Teilnehmer unter anderem die Frage, wem sie ihre Stimme geben würden, wenn morgen Nationalratswahlen wären. Ergebnis: Die

Hälfte der Befragten wechselte in elf Jahren mindestens einmal die Lieblingspartei. Und jeder Dritte wechselte sogar den politischen Block – zum Beispiel von der Mittepartei CVP zur linken SP. Besonders häufig änderten übrigens diejenigen Wähler ihre Meinung, die sich stark für Politik interessieren.

Ausserdem wies Kuhn anhand zusätzlicher Befragungen für die Schweiz einen Effekt nach, den es auch in England und Deutschland gibt. Nämlich, dass manche Wähler sich unbewusst für konstanter halten, als sie sind. Sie gaben an, sich bei einer aktuellen Wahl für dieselbe Partei entschieden zu haben wie vor vier Jahren – obwohl das nicht der Fall war. «Dies tun sie, um ihr Selbstbild zu erhalten», so Kuhn. Weil die Wähler ihre jetzige Sichtweise für richtig halten, sind sie überzeugt, dass sie schon früher so gedacht haben.

DEBORAH VON WARTBURG



Viele Schweizer werden bei den anstehenden Wahlen für eine andere Partei stimmen als beim letzten Mal. [KEY](#)